

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

53 (3.3.1934) Zweites Blatt



Umschau.

Neue Wege der Außenpolitik. — Französische Enttäuschungen und Stimmungen.

(Durlach, 3. März.)

Seit 4 Wochen, seit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Verständigungs- und Nichtangriffsabkommens, dem nun auch der Wirtschaftsfriede folgte, muß uns immer klarer werden, daß die europäische Welt, nicht nur unser Deutschland, in einem großen Umbruch begriffen ist, denn das, was hier geschah und weiter geschieht, ist grundverändert von dem bisherigen Geschehen nach dem Krieg. Unser Erdteil zeigt nicht nur eine immer größere Abkehr von den alten Methoden der Innenpolitik, sondern sozusagen gleichzeitig gelangt man zwangsläufig auch auf neue Wege bei der Regelung der außenpolitischen Fragen. Es steht außer Zweifel, daß wir erst am Anfang dieser Entwicklung stehen, mit anderen Worten, daß noch unbegrenzte Möglichkeiten vorliegen, Europa und damit der Welt eine neue und hoffentlich bessere Ordnung zu geben. Deshalb war der Appell, den Mitte dieser Woche Reichsminister Dr. Göttsch in Anwesenheit des diplomatischen Korps an die Auslandspresse richtete, sehr zeitgemäß.

Natürlich begegnet diese Entwicklung Widerständen. Sie sind am stärksten dort, wo man sich als Nutznießer der bisherigen Zustände fühlte, und wo man das Erhalten und Behalten möchte, was man hat. Diese Widerstände kommen aus Frankreich, das ja trotz des sprichwörtlich beweglichen Charakters seiner Bevölkerung nur hier und da in großen Zeiträumen von der Statik seiner Entwicklung abließ. Heute will Paris mit allen Mitteln seine vorherrschende Stellung in Europa aufrecht erhalten. Es fühlt sich durch die neu herauskommenden Dinge bedroht und hat obendrein noch im Innern sehr große Schwierigkeiten, weil sich sein System, das solange regiert hat, nun als recht faul erweist und weil das Volk zu murren beginnt. Bisher ist man bemüht, den Karren im alten Geleise zu halten, und es spricht mancherlei dafür, daß dies noch einige Zeit möglich sein wird, bis eben die Entwicklungen und Geschehnisse sich stärker erweisen als der Wille der Pariser Interessenten.

Man hat es nicht einmal offen ausgesprochen, wie unzufrieden man mit dem deutsch-polnischen Abkommen ist, das die Kreise der französischen Politik so sehr gestört hat. Den Polen hat die Pariser Presse freilich die „Gefahren“ vorgerechnet, die es für Europa, lies das französisch beherrschte Europa, durch sein Tschet-Mittel mit Hitler und Deutschland heraufbeschwöre. Man wird auch weiterhin noch allerhand tun und versuchen, und die Hoffnungen nicht aufgeben, die englittene enge Freundschaft zurückzugewinnen. Man wird sich dabei auf andere Staaten im Osten stützen, denen dabei auch nicht ganz wohl sein kann, wie die Tschet-Slowakei oder die Regierung des Frankreich bisher ganz hörigen Oesterreichs. Man hält auch das russische Eisen im Feuer und macht in Panikstimmung bei den Randstaaten gegen Deutschland, vielleicht mit größtem Erfolg bei Litauen, dessen Erntezug ja im wesentlichen auf den bisherigen deutsch-polnischen Gegensätzen beruht.

Freilich wird man sich in Paris nicht allzugroße Illusionen machen dürfen, denn die Länder im Osten stehen, wie gerade das polnische Beispiel zeigt, den Dingen näher als Paris und beginnen sich bereits mit den Tatsachen abzufinden und Wege einzuschlagen, die Paris nicht angenehm sein können. Deshalb gelang es auch Italien, das ja wohl auch den österreichischen Heimwehapparat Starhembergs finanziell stützt, nun im Donauraum Einfluß zu gewinnen und ganz offen an einem Zusammenschluß Oesterreichs, Ungarns und Italiens auch in außenpolitischen Dingen zu arbeiten, obwohl ja der eigentlich Verantwortliche, Herr Dollfuß, sich noch immer in starker Abhängigkeit von Paris befindet. Zuletzt warf man — beileibe tat das Paris nicht selbst u. direkt, leugnet es sogar — die monarchistische, habsburgische Karte hin, freilich noch nicht sicher, daß sie ein Trumpf sein könnte. Denn damit tritt man wieder anderen ins Räßchen, vor allem der Tschet-Slowakei, die ein habsburgisches Oesterreich-Ungarn schon als „Kriegsgrund“ und schwerste Bedrohung bezeichnet hat. Frankreichs Adressaten werden noch allerhand Ränke spinnen, wie es man ja auch, wahrscheinlich nicht ganz folgerichtig und weitfichtig genug, Italien zu seinen Bemühungen ermuntert hat. Aber Paris muß heute damit rechnen, daß auch noch ein anderer Staat da ist und sich im steigenden Maß geltend machen wird, das Land der europäischen Mitte, Deutschland, von dessen innerpolitischer Entwicklung her auch die ganz neuen europäischen Geschehnisse und Tendenzen ausgehen.

In England sieht man, wie üblich, den Dingen mit Sachlichkeit ins Auge. Man verschärft seine Aufmerksamkeit, weil man auch dort immer größere innerpolitische Sorgen bekommt und weil das halbautoritäre Regime der jetzigen Regierung, was das Steigen der sozialistischen Stimmen bei verschiedenen Nachwahlen gezeigt hat, allzu schwach in den breiten Schichten des Volkes verankert ist. Es ist wahrscheinlich ein Zeichen grundsätzlicher Wendung, daß man den bisherigen Pariser Botschafter, Lord Tyrrell, einen ausgesprochenen Freund Frankreichs, den nun die Pariser Presse mit Recht beweint, abberufen hat und an seine Stelle einen gerade in Ditzfragen sehr versierten Mann, wie den Botschafter Clerk, dem obendrein der Ruf eines Realpolitikers vorausgeht, an seine Stelle setzte. Es scheint so, als ob man in London die Lage viel besser erkenne als in Paris und nun endlich daran ist, sich von den bisherigen Hemmungen in der Außenpolitik zu befreien.

Freilich wird man in London englische Politik treiben und sonst nichts, und wird in der Abrüstungsfrage vielleicht gar nicht ungern Mißerfolge sehen, um dann selbst — gegen

Frankreich und seine drohende Luftmacht — so aufrüsten zu können, wie man es für erforderlich hält.

England wird mit möglichst wenig Bindungen seine europäische Politik weiter betreiben. Frankreich aber sucht solche Bindungen und isoliert sich dabei, wenn nicht alles trügt, immer mehr. Was im übrigen in der Abrüstungsfrage herauskommt, kann sich erst aus dem weiteren Spiel der diplomatischen Kräfte ergeben, an dem ja nun auch Amerika teilzunehmen scheint. Jedenfalls aber liegt in diesem Punkt vorerst die Entscheidung und dadurch die größte Verantwortung in Paris.

Berschwindet die Getränkesteuer?

Berlin, 2. März. Auf einem Gaststättentag in Hannover erklärte, wie das WZ-Büro meldet, der Präsident des Reichsvereins der deutschen Gaststättengewerbetreibenden, Goerke, u. a., er könne zur bevorstehenden Steuerreform vorweg verraten, daß es im neuen Steuergesetz eine Getränkesteuer nicht mehr geben werde.

Die nationalsozialistischen Wirtschaftspolitiker auf der Leipziger Messe

DNB. Leipzig, 2. März. In dem Rahmen der Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, die zurzeit in Bad Nauheim und in Leipzig stattfindet, wurde am Freitag nachmittag das Leipziger Messegelände mit einer Vortragsfolge eingeschaltet. Präsident Dr. Köhler, Regierungsbaurat Dr. Stegemann, Regierungsbaurat Traustadt, Syndikus Dr. Niedenführ und Verkehrsleiter Dr. Löwisch sprachen über Aufbau und Organisation der Leipziger Messe und des Leipziger Messegeländes, um den Vertretern, die Gaunwirtschaftsberatung in Deutschland durchzuführen, die Möglichkeit zu geben, sich ein eingehendes Bild über die größte internationale Messe der Welt zu verschaffen.

Auch Sicherungsverwahrung kommt ins Strafregister

Berlin, 2. März. Der Reichsjustizminister hat die Strafregisterverordnung dem neuen Gesetz zur Bekämpfung des Berufsverbrechens in einigen wesentlichen Punkten angepaßt. So hat er verfügt, daß dem Strafregister die Verfügungen der Verwaltungsbehörden mitzuteilen sind, durch die ein Ausländer aus dem Reichsgebiet verwiesen wird. Auch die Ausweisung eines solchen Verfügungen ist dem Strafregister mitzuteilen und daraufhin wird dann die ursprüngliche Mitteilung aus dem Strafregister wieder entfernt und vernichtet oder unkenntlich gemacht. Ist auf eine mit Freiheitsentziehung verbundene Maßregel der Sicherung und Besserung erkannt, so ist dem Strafregister der Tag mitzuteilen, an dem der Verurteilte aus der Verwahranstalt entlassen wird. Dem Strafregister ist auch Mitteilung zu machen, wenn durch Anordnung einer Verwaltungsbehörde jemand die Ausübung eines Berufes oder Gewerbes untersagt oder die erteilte Erlaubnis zurückgenommen wird. Die neue Strafregisterverordnung ist bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Kraft getreten.

Ausdehnung der Unfallversicherung beim freiwilligen Arbeitsdienst

DNB. Berlin, 2. März. Nach der Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli 1932 waren nur die eigentlichen Arbeitsdienstwilligen gegen Unfall versichert. Nunmehr ist durch eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. Februar 1934 eine Ausdehnung der Vorschriften der genannten Verordnung erfolgt. Künftig sind gegen Unfall auch die Führer und das gesamte Verwaltungspersonal des freiwilligen Arbeitsdienstes versichert. Die neue Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Kraft.

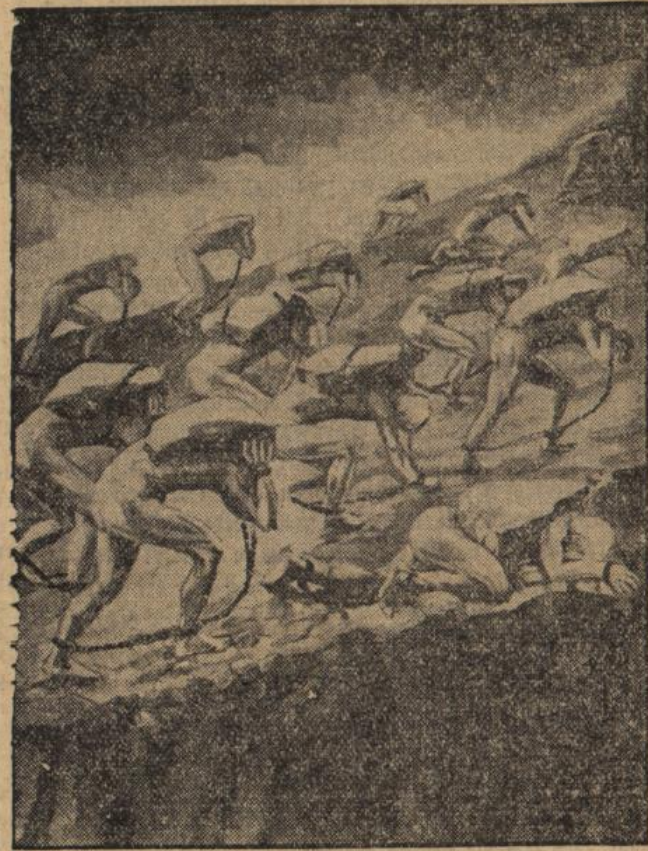
Hausplakette



Unstetnadel



Die amtliche, von der Reichsleitung des W. S. W. herausgegebene Opferplakette für den Monat März



Eine eindrucksvolle Symbolisierung des Pariser Schmachvertrages gelang dem Chemnitzer Maler Arthur Birth: Gefesselt und mit untragbaren Lasten beschwert sollte das deutsche Volk seinen steinigten Weg gehen.

Eine englische Stimme über die Friedensabsichten Deutschlands

DNB. London, 2. März. Der vor wenigen Monaten in den Ruhestand getretene englische Generalmajor Fuller, einer der stärksten Befürworter einer durchgreifenden Mechanisierung der Armee, ist von einer sechswoöchigen Studienreise durch Deutschland zurückgekehrt. In einer Presseunterredung erklärte Fuller: „Mein Besuch in Deutschland hat mich überzeugt, daß Deutschland heute den Frieden will. Wir haben nur uns selbst Vorwürfe zu machen, wenn wir Deutschland weiterhin so schlecht und unsinnig behandeln wie jetzt mit unseren gegenwärtigen diplomatischen Methoden und wenn Pazifisten einen derartigen Ansturm schreiben wie „Keinen Frieden mit Hitler!“ In England habe er seit seiner Rückkehr an einem einzigen Tage mehr Reden über den Krieg gehört als während seiner ganzen Reise in Deutschland. Man scheint nicht einsehen zu können, daß die Deutschen ein einfaches und ehrenhaftes Volk, aber die schlechtesten Diplomaten der Welt sind. Wenn sie angegriffen werden, seien die Deutschen jedoch die besten Soldaten der Welt. Deutschland, so fuhr Generalmajor Fuller fort, sei gefährlich erbittert über die übertriebenen Berichte von angeblichen Greuelgeschichten während der nationalsozialistischen Revolution. Jedermann in Deutschland wolle wissen, warum so viele Leute in England gegenüber den viel schlimmeren Ausdehnungen des sozialistischen Regimes in Spanien ihre Augen verschließen. Im übrigen setzt sich Fuller energisch dafür ein, daß England sich von jeder Einmischung in die mitteleuropäischen Angelegenheiten fernhält.

Erklärung zur Habsburger Frage

Paris, 2. März. „Le Jour“ veröffentlicht eine Erklärung eines Vertrauensmannes der Habsburger, des Ritters von Wiesner. Darin werden die Gerüchte in Abrede gestellt, daß eine Thronbesteigung Erzherzog Ottos unmittelbar bevorsteht und daß die österreichischen Legation in Wien einen Staatsstreich vorbereiten. Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde nach vollkommenem und ansehnlichem Verfahren vollzogen gehen. Die österreichischen Legation plant die Wiedereinsetzung der Monarchie nur für Oesterreich und bleiben damit im Rahmen der bestehenden Verträge. Sie begriffen deshalb die Besorgnisse in Kreisen der Kleinen Entente nicht.

Eine Wiener Erklärung zur Habsburger Frage

DNB. Wien, 2. März. Von maßgebender Regierungsseite wird jetzt zu der in der ausländischen Presse viel erörterten Frage einer Wiederherstellung der habsburgischen Monarchie erklärt, daß Gerüchte über dahingehende Verhandlungen und Vorbereitungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die Regierung vertritt vielmehr den von Bundesführer Starhemberg bereits dargelegten Standpunkt, daß diese Frage nicht als aktuell anzusehen sei und die Regierung vorläufig wichtigere dringendere Probleme zu lösen habe.

Die Philippinen sollen unabhängig werden

DNB. Washington, 2. März. Präsident Roosevelt überbrachte dem Kongreß eine Botschaft, in der er die erneute Annahme des im vorigen Jahr beschlossenen Gesetzes über die Unabhängigkeit der Philippinen empfiehlt. Die erneute Zustimmung des Kongresses ist erforderlich, da die Frist zur Annahme des Gesetzes durch den philippinischen Kongreß inzwischen abgelaufen und das Gesetz daher außer Kraft getreten ist.

Japan gibt keine Antwort an China

DNB. Tokio, 2. März. Die chinesische Regierung hat an das japanische Auswärtige Amt ein Note gerichtet, in der die chinesische Regierung gegen die Ausrufung des mandchurischen Kaiserreiches protestiert und Japan dafür verantwortlich macht. Das japanische Außenministerium hat beschlossen, keine Antwort auf diese Note zu geben, da der mandchurische Fragenkomplex in Zusammenhang mit der Ausrufung des mandchurischen Kaiserreiches für Japan vollkommen geklärt sei und irgendwelche chinesische Ansprüche daher nicht geltend gemacht werden können.



## Nach Edens Rundreise

Die Franzosen sind ihrer alten Taktik treu geblieben. Sie haben Herrn Eden bei seinem zweiten Besuch in Paris noch immer keinen reinen Wein eingeschenkt, wie sie über die französische Abrüstung denken und ob sie bereit sind, den Macdonaldplan in unveränderter Form anzunehmen. Die Pariser Regierung ist wiederum der Entscheidung auszuweichen. Sie will erst in nächster Zeit ihre Stellungnahme darlegen und steuert also einen Notenwechsel an. Was in Berlin und London möglich war, hätte sich eigentlich auch in Paris einrichten lassen können, vor allem schon deswegen, weil Herr Eden zweimal der Pariser Regierung seine Aufwartung gemacht hat und sie bis zu dem zweiten Besuch des Lordseigners Gelegenheit hatte, ihre Stellung zum Macdonaldplan dem englischen Boten mitzuteilen. Statt dessen erscheint man — das geht aus der französischen Presse hervor — nach Kräften daran gearbeitet zu haben, die gesamte Situation zu verschleppen. So fürchten wir auf Grund der bisherigen Erfahrungen, daß die französische Einstellung zum Abrüstungsproblem ebenso negativ bleiben wird wie bisher. Darauf deutet hin, daß sich die französische Kammer gerade in diesen Tagen nicht mit der Abrüstung, sondern mit neuen weitgehenden Aufrüstungsmaßnahmen beschäftigt und neue Mittel für die Verstärkung der Diktoren und die Aufstellung eines weiteren Regiments bewilligte.

## Entscheidung in London

London, 2. März. Der am Donnerstagabend in London eingetroffene Großseigners Edens erklärte, daß sein Besuch in den drei Hauptstädten erfolgreich gewesen sei. Eine Reihe von Schwierigkeiten und Mißverständnissen sei aus dem Wege geräumt worden. Er kenne jetzt die Ansichten von zwei Regierungen über das britische Memorandum und er erwarte, daß er in kürzester Zeit auch die Ansicht der dritten Regierung erfahren werde.

Eden hat am Freitag dem Staatssekretär des Äußeren, Simon, dem Ministerpräsidenten Macdonald und dem Lordpräsidenten des geheimen Staatsrats, Baldwin, über das Ergebnis seiner europäischen Rundreise Bericht erstattet.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, Domergue und Barthou hätten es zwar vermieden, die Tür für weitere Besprechungen zu verschließen. Sie hätten aber die Hoffnungen auf eine Lösung der Abrüstungsfrage nicht sehr ermutigt. Es scheint, daß der britische Vorschlag für Frankreich nicht annehmbar sei. Der oberste Rat der nationalen Verteidigung werde demnächst einberufen werden, und von seinem Gutachten werde es abhängen, ob die britische Denkschrift angenommen wird oder nicht.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ sagt u. a., die Briten und die italienischen Vorschläge würden, selbst wenn Deutschland ihnen zustimmte, vom französischen Standpunkt aus noch viel zu wünschen übrig lassen. Die italienische Politik werde insofern günstiger beurteilt als die britische, weil sie es Frankreich ermöglichen würde, seine schweren Rüstungen zu behalten. Aber auf den Vorschlag, dafür sollte ein teilweises Aufrüsten Deutschlands zugelassen werden, antwortete man, man könne seine Aufrüstung nicht rechtlich umgrenzen, da man nicht wisse, wie weit es eventuell schon aufrüster habe.

## Frankreichs Presse über die Verhandlungen Edens

Paris, 2. März. Die meisten französischen Zeitungen verbreiten bei der Erörterung des Besuchs Edens die Ansicht, daß unter den gegebenen Umständen eine Abrüstung nicht in Frage komme. „Matin“ berichtet, Außenminister Barthou habe Eden eine Abrüstungsstatistik unterbreitet, die auf den Engländer einen großen Eindruck gemacht habe.

„Journal“ erklärt, Barthou habe Eden einen Bericht des Luftfahrtministers zur Kenntnis gebracht, der „keine Illusion über die Gefahren der deutschen Forderungen hinsichtlich des Flugzeugwesens befehlen lasse“. Ferner habe Barthou Eden einen Bericht des Kriegsministers über die Effektivbestände unterbreitet, der noch einmal dem französischen Ministerrat vorgelegt habe. Dieser Bericht zeige nicht nur die Abrüstung, die Frankreich vorgenommen habe, sondern auch den „Ernst der Lage hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der deutschen Streitkräfte“. Schließlich habe Barthou ihm einen Bericht vorgelegt, den Senator Berenger im Auftrag des Landesverteidigungsausschusses ausgearbeitet habe und den die Senatsausschüsse für Auswärtiges, sowie für Heer und Marine gebilligt haben.

„Devoir“ schreibt, Eden habe geltend zu machen versucht, daß auch die einfachste Kontrolle immer noch besser wäre als gar keine. Darauf habe man französischerseits geantwortet, daß eine solche Kontrolle niemals den Verzicht auf die Aktionsfreiheit wettmachen könne.

„Echo de Paris“ sagt, der oberste Rat für Landesverteidigung werde demnächst zusammentreten, und die französische Regierung werde seinem Gutachten entsprechend die vor einem Monat aus London gekommenen Vorschläge beantworten, die unannehmbar seien.

## Die „Stampa“ zum zweiten Besuch Edens in Paris

Mailand, 2. März. Die „Stampa“ schreibt in einem Zeitungsartikel ihres Pariser Berichterstatters zu den Besprechungen Edens in Paris, daß Eden in Paris wieder den gleichen Hindernissen begegnet sei wie schon auf seiner Hinfahrt. Frankreich neige weder zu dem englischen, noch zu dem italienischen Plan. Die Fortschritte, die man in Berlin und Rom gemacht und die Annäherung, die man zwischen der italienischen und der englischen These erreicht habe, hätten in Paris nichts weiter zur Folge gehabt, als daß man auf frühere Stellungen sich zurückgezogen habe, die man längst überwunden glaubte. Frankreich zeige sich jedesmal nur dann in der Abrüstungsfrage, bereitwillig, wenn die anderen drei Mächte unter sich uneinig seien; sobald aber auch bei den anderen nur ein leichtes Zwieseln der Uebereinstimmung sich zeige, ziehe sich Paris unmittelbar zurück, um nicht in die Gefahr zu kommen, beim Worte genommen zu werden. Es sei nicht unmöglich, daß man die augenblicklichen Besprechungen auf diplomatischen Wege für einige Zeit noch fortsetze, weil es natürlich den Franzosen unangenehm sei, für das Nichtzustandekommen eines Abkommens verantwortlich gemacht zu werden.

## Eden erstattet Sir John Simon Bericht.

DNB. London, 2. März. Nach seiner Rückkehr aus Paris erstattete Großseigners Edens am Freitag dem Außenminister Sir John Simon über seine Unterredungen in Paris, Berlin und Rom Bericht. Außerdem hatte Eden mehrere Besprechungen mit führenden Beamten der Foreign Office. Auch Macdonald und Baldwin sollen so bald wie möglich von den Ergebnissen der Reise Edens unterrichtet werden.

Der Abrüstungsausschuss des Kabinetts wird voraussichtlich erst zu Beginn der nächsten Woche zusammentreten, um den Bericht Edens entgegenzunehmen.

## Verrour wieder beauftragt

Madrid, 2. März. Der Präsident der Republik hat den Führer der Radikalen Partei, Verrour, wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt. Verrour will versuchen, eine Regierung aus Mitgliedern der eigenen Partei, der totalitären Liga und der Agrarier zu bilden.

## Sträflingsrebellion in Kangoon

Kangoon, 2. März. Im hiesigen Hauptgefängnis, in dem sich ungefähr 500 Strafgefangene befinden, brach ein Brand aus, der von einem Teil der Sträflinge selbst angelegt worden war, um bei der eintretenden Panik und der allgemeinen Verwirrung ausbrechen zu können. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich; jedoch wurde die Hoffnung der Sträflinge nicht erfüllt, denn starke Abteilungen von Polizei und Militär gingen mit Bajonetten gegen die ausbrechenden Gefangenen vor. Nach mehrtägiger Arbeit ist es dann auch der Feuerwehr gelungen, des Brandes Herr zu werden.

## Unwetter über ganz Italien

Mailand, 2. März. Ueber Italien liegt eine neue Schlechtwetterperiode. Ueber dem Adriatischen Meer wüthet heftigster Sturm. Die Postschiffahrt ist eingestellt. Zahlreiche Schiffe, die ihren regelmäßigen Dienst antraten, sind nach wenigen Stunden in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. Ganz Oberitalien meldet äußerst schlechtes Wetter. Der Sturm hat in Verona an zahlreichen Gebäuden und Häusern schweren Schaden verursacht. Verschiedene Personen wurden durch von den Dächern herabfallende Ziegel verletzt. Der Verkehr ist überall stark behindert. Von der Riviera und ihrem Hinterland werden ebenfalls heftige Stürme und harte Schneefälle gemeldet. Im oberitalienischen Alpengebiet ist allorts Neuschnee gefallen.

## Starke Schneefälle in Frankreich

Paris, 2. März. Gleichzeitig mit starkem Temperaturrückgang werden aus der Umgegend von St. Etienne heftige Schneefälle gemeldet. Die Schneedecke hat stellenweise eine Höhe von 20 Zentimeter erreicht. Mehrere Dörfer sollen vom Verkehr abgeschnitten sein.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Rücktritt des lettlandschen Außenministers.** Der lettlandsche Außenminister Salnajs ist Donnerstagabend unerwartet von seinem Posten zurückgetreten. Schon vor längerer Zeit hatte Salnajs im Zusammenhang mit Unstimmigkeiten mit seiner Partei, dem sogenannten progressiven Verbande, dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten.

**Norman Davis in Plymouth eingetroffen.** Der amerikanische Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Norman Davis, traf am Donnerstagabend in Plymouth ein. In seiner Begleitung befand sich der amerikanische Botschafter in London, Bingham.

**Frau Stavisky festgenommen.** Der Untersuchungsrichter hatte Frau Stavisky zu einem Verhör geladen. Nach Beerdigung der Vernehmung, die nicht sehr lange dauerte, wurde Frau Stavisky festgenommen.

**70 Schulkinder an Masern erkrankt.** In Ottendorf bei Sprottau sind in letzter Zeit die Masern sehr stark ausgebrochen. Insgesamt liegen 70 Schulkinder darnieder. In zwei Tagen sind bereits zwei Todesopfer zu verzeichnen.

**Brand im höchsten Wert der 36. Farben.** In einem pharmazeutischen Vorproduktbetrieb des höchsten Wertes der 36. Farben ist vermutlich bei der Destillation eine explosionsartige Vorzündung entstanden, die das Gebäude in Brand setzte. Die Werkfeuerwehr konnte in einstündiger Arbeit des Feuers Herr werden, wobei auch das neue Luftschlauchverfahren gute Dienste tat. Personen wurden nicht verletzt.

**Großfeuer in der Wittenberger Delmühle.** In der Nacht zum Freitag brach in der Herz'schen Delmühle in Wittenberg ein Großfeuer aus, das einen ständigen Speicher, der mit großen Mengen Desfaaten und Delen angefüllt war, vollständig einäscherte. Der brennende Speicher enthielt das Laboratorium, ein Erzeugteillager und große Mengen Firnis- und Desfaaten, die noch brennen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden dürfte eine Million RM. übersteigen. Die Delmühle, die zur Zeit rund 180 Mann beschäftigt, arbeitet in drei Schichten. Das Unternehmen ist das größte seiner Art in Deutschland.

**Schweres Erdbeben in Chile.** In der südchilenischen Stadt Valdivia ereignete sich ein schweres Erdbeben, das vier Minuten dauerte. In Temuco wurden ebenfalls Erdstöße von einer Minute Dauer verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer und sonstige Einzelheiten ist noch nichts bekannt.

**Neun Tote durch Pilzvergiftung.** Wie aus San Luis Obispo (Amerika) gemeldet wird, sind 9 auf einer Farm bei Arroyogrande beschäftigte Filipinos nach dem Genuß eines Pilgerichtes gestorben. 22 weitere Personen, darunter die beiden weiblichen Arbeitgeber der Verstorbenen, sind schwer erkrankt.

**Banknotenfälscherwerkstatt ausgehoben.** In den letzten Wochen waren in Görlitz, Breslau, Cottbus, im Rheinland in Dresden und in den Ortschaften der Sächsischen Lausitz achtzig falsche 20 Markscheine von derselben Herstellungsart aufgetaucht. Durch die Aufmerksamkeits eines Geschäftsmannes konnten vor einigen Tagen drei Personen ermittelt und festgenommen werden, die bei der Ausgabe falscher Scheine beteiligt waren. In der Nacht zum Freitag haben nun Kriminalbeamte die Fälscherwerkstatt ausgehoben. Diese befand sich im Walde bei Krißda (Oberlausitz) in einem Wohnhaus, das zu einer Geflügelfarm gehörte.

## Teile dein Brot!

Es pocht an dunklen Türen  
der Hunger, ein schlimmer Gast.  
Ewig sind wir verloren,  
Wenn keine Krast' uns sagt.  
Wir schreiten durch irdische Tage,  
Der Arme weint um Brot.  
Hören wir seine Klage,  
Somit schreiet mit uns der Tod.  
Wir öffnen drum unsere Seelen  
und Gabenhände weit.  
„Nichts soll Dir, Bruder fehlen,  
Wir alle sind bereit.“  
„Mein Tisch, es sei auch Deiner,  
bin ich satt, bist Du's auch.  
Nimm es — oder leiner,  
so sei es deutscher Brauch.“

R. Flamm.

## Die badischen Sparkassen im Jahre 1933

(Verfasser: G. Uder, Präsident des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes.)

1. Die öffentlich-rechtlichen badischen Sparkassen, von denen die älteste Bonndorf (1767) und Heiligenberg (1784) mit ihren Vorläufern, den Rautentassen, auf eine dem Gemeinwohl gewidmete, erprobte Tätigkeit von anderthalb Jahrhunderten und mehr zurückblicken, sind auch im abgelaufenen Geschäftsjahr und Kalenderjahr 1933 im Dienste des wirtschaftlichen Neuaufbaus unseres Vaterlandes ihren bedeutenden Aufgaben als Geld- und Kreditinstitute des örtlichen Mittelstandes gerecht geworden.

Mit der erfreulichen Zunahme an Spareinlagen, die die Sparkassen im Jahre 1933 aufzuweisen haben, ist wiederum bewiesen, daß das Volk seine Sparparnisse vertrauensvoll in erster Linie den Sparkassen zufließt. — Von 13 978 Millionen Gesamteinlagen 1930 in Deutschland entfielen auf die Sparkassen 77,3 v. H. (10 800 Mill. RM.), 11,2 v. H. (1166,1 Mill. RM.) auf die gewerblichen Kreditgenossenschaften. Der Rest mit 446,9 Mill. RM. nahm seinen Weg in die Kassen der Konsumvereine. Die öffentlichen Sparkassen hatten in den Kriegsjahren 1931 und 1932 verhältnismäßig die geringsten Einlagenverluste zu verzeichnen. — Die Nachwirkungen der Kreditkrise von 1931 auf die Einlagen der deutschen Sparkassen sind schon im Jahre 1932 langsam abgeklaut. Oktober 1932 deuteten sich die ersten Anzeichen des Umschwunges an. Die Einlagenbewegung ist seitdem, insbesondere vom 2. Vierteljahr des Jahres 1933 ab, wieder aufwärts gerichtet. Das Jahr 1933 wurde zu einem Wiederaufbaujahre. Die Einlagen nahmen in einem solchen Ausmaße zu, daß Ende 1933 der Spareinlagenbestand der deutschen Sparkassen durch gestiegene Einnahmen und nicht durch gestunkene Rückzahlungen seine Vorkrisenhöhe (11,2 Milliarden) nahezu wieder erreicht hat. Das Jahr 1933 brachte den deutschen Sparkassen eine Einlagenerhöhung von etwa 850 Millionen. Davon entfielen allein 330 Mill. RM. auf den reinen Einzahlungsüberschuß gegenüber einem Auszahlungsüberschuß 1932 von 663 Mill. RM. und von 1400 Mill. RM. im Jahre 1931. So, wie im großen Rahmen der deutschen Sparkassenorganisation, bewegte sich auch im besonderen bei den badischen Sparkassen im Jahr 1933 der Einlagenbestand in aufsteigender Linie. Zu Beginn 1933 verwalteten sämtliche badische Sparkassen an reinen Einlagen 517,6 Mill. RM., Ende Dezember 543 Mill. RM. Im Januar 1934 haben die Spareinlagen um weitere 6,3 Mill. RM. zugenommen. Unter Einbeziehung der Depositen, Giro- und Kontokorrenteinlagen stieg auf Ende 1933 der Gesamteinlagenbestand auf 608,4 Mill. RM. (31. 1. 1934 plus 9 Mill. RM.) bei einem Zuwachs von 30,8 Mill. RM. — An zehn Monaten des Berichtsjahrs überstiegen die Einlagen die Rückzahlungen um 31,6 Mill. RM. Nur im Mai u. Juni waren die Auszahlungen um 0,8 Mill. höher als die zugeflossenen Einzahlungen. — Ueber 382 Mill. RM. Einlagen waren im Jahre 1933 an Hypotheken ausgeliehen, d. h. 70,43 v. H. der Spareinlagen und 56,19 v. H. der Gesamteinlagen (680,7 Mill. RM.) aller badischen Sparkassen. — An Hypotheken für landwirtschaftliche Grundstücke wurden 110 620 000 RM. (28,9 v. H.) ausbezahlt; auf sonstige Grundstücke entfielen 271 856 000 RM. (71,7 v. H.). Der Durchschnittsbetrag der einzelnen Hypothek betrug 6358 RM. 60 150 badische Volksgenossen kamen bei dieser niederen Durchschnittsumme in den Genuß einer Sparkassenhypothek, die anerkant die billige ist.

110 Millionen RM. arbeiteten auf Jahreschluß im Personal-kreditgeschäft. Diese kurzfristigen Kredite machen 10,23 v. H. des Gesamteinlagenbestandes aus. Die Kredite unter 10 000 RM. machten 70,65 v. H. des Gesamtbetrags des kurzfristigen Sparkassengeschäfts aus. Treffender, als durch diese Zahlen kann die Kreditfürsorge der Sparkassen für die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile kaum beleuchtet werden. — Auch die Pflege des bargeldlosen und bargeldsparerenden Zahlungsverkehrs und Uebeweltungsverkehrs in seinen verschiedenen Formen haben sich die badischen Sparkassen im Jahre 1933 angeeignet sein lassen. — Die Depositen haben bei den badischen Sparkassen 1933 um 1,6 Mill. RM. zugenommen. Die Giroeinlagen stiegen von 31 Mill. RM. auf nahezu 36 Mill. und die Kontokorrenteinlagen weisen eine Gesamtsumme von 5,1 Mill. RM. auf. — Bei der Bedeutung der Höhe der Ausleihzinsen für die Mittelstandswirtschaft sind die Sparkassen im Jahre 1933 mit der Senkung der Sollzinsen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Die badischen Sparkassen sind in bewährter Disziplin und Verbandstreue der an sie ergangenen Parole gefolgt und haben seitdem die Zinssätze für Hypotheken auf 5% bis 4% v. H. und für die Personalkredite unter Regal aller Provisionen auf 6 v. H. herabgesetzt. — In besonderem Maße haben die badischen Sparkassen ihre Konzeption, die Geldmittel, in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt. Eine große Zahl der angeflossenen Sparkassengelder konnte trotz der übersteigerten, unter dem Eindruck der Bankenkrisis im Juli '31 erlassenen Liquidationsvorschriften aus eigener Kraft Handwerk und Gewerbe wirksame Kredithilfe zuteil werden lassen. Auch zur Instandsetzung von Gebäuden wurden beträchtliche Mittel — von den Sparkassen im Reich 95 Mill. RM. Kredite bei einem Durchschnittssatz von rund 1300 RM. — der Bauwirtschaft und den Hausbesitzern zur Verfügung gestellt. — Zur Förderung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung ist den badischen Sparkassen von ihrem Spitzeninstitut, der dem Sparkassen- und Giroverband ange-schlossenen Badischen Kommunalen Landesbank, ein Betrag von 1 Mill. RM. überwiesen worden, der aufgebraucht ist. Da sich in den letzten Wochen die Anträge auf Gewährung von Instandsetzungskrediten stark gehäuft haben, wird zur Zeit die Bereitstellung von weiteren Darlehensmitteln durch die Kommunale Landesbank an die Sparkassen zur Weiterleitung an Kreditbedürftige erwogen. — Insgesamt haben die badischen Sparkassen bis Ende 1933 10,5 plus 1 gleich 11,5 Mill. RM. zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung und von Instandsetzungsarbeiten für Wohnungen usw. der örtlichen Wirtschaft zugeführt.

## Einberufung von Zivilanwärttern zur Vorbereitung für den mittleren Justizdienst

1. Die Karlsruher, 2. März. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Bei der Einberufung von Zivilanwärttern zur Vorbereitung für den mittleren Justizdienst muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß die Bewerber den Gedanken der Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben. Es muß daher vor der Annahme des Bewerbers geprüft werden, ob er dieser Anforderung gerecht wird. Der Nachweis wird zweckmäßig durch Bescheinigungen über die erfolgreiche Teilnahme an solchen Einrichtungen zu erbringen sein, bei denen junge Leute aller Volkstriebe zum Zwecke der Erziehung zur Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne zusammengelassen sind. Die Justizbehörden sind angewiesen worden, Zivilanwärtter, die sich bei ihnen zur Aufnahme in den mittleren Justizdienst melden, aufzufordern, neben den sonst vorgezeichneten Zeugnissen auch Bescheinigungen über etwaige Teilnahme an solchen Einrichtungen vorzulegen.





Eine der wichtigsten Szenen aus dem Film **„Hans Westmar“** der unter großem Beifall des Publikums gestern seine Erstaufführung in der Scala erlebte.

### Buntes Allerlei

#### Laßt Gipsstöple sprechen!

In Japan erfreut sich eine Erfindung steigender Beliebtheit, die als Gegenstück zu dem bekannten Photomaton bezeichnet werden kann. Es handelt sich um ein Verfahren, am laufenden Band lebensgroße Büsten herzustellen. Man kann das Format natürlich auch kleiner oder größer haben. Der Erfinder photographiert das Modell zuerst en face, en profil und so weiter, ähnlich wie es im Photomaton geschieht. Man legt sich auf einen Stuhl, der auf einer Drehscheibe steht, und wird von dem photographischen Apparat von allen Seiten aufgenommen. Nach diesen Aufnahmen wird dann in kurzer Zeit die Büste angefertigt, wenn man Zeit hat, kann man sogar darauf warten, es dauert nur mehrere Stunden. Der Erfinder dieser Methode macht bereits glänzende Geschäfte. Man läßt sich nicht mehr photographieren, man läßt sich modellieren und erfreut Verwandte und Freunde zu Geburtstagen mit seiner Büste. Mit Entsetzen sehen wir dem Zeitpunkt entgegen, wo diese japanische Erfindung sich auch in Deutschland Freunde erwirbt. Wir werden uns dann vor Gipsstöple nicht mehr retten können, und jedes Zimmer wird aussehen wie eine Bildhauerwerkstatt.

#### Die Seeschlange wird versichert

Die große englische Versicherungsgesellschaft „Lloyd“ hält den Rekord in Bezug auf die Eigenartigkeit der versicherten Objekte. Vor einigen Wochen, als ganz England und die halbe Welt durch die geheimnisvolle Seeschlange in Lough Neagh beunruhigt wurde, legte ein tüchtiger Zirkusdirektor die Summe von 100 000 Pfund Sterling für den aus, der die Seeschlange lebendig jagen würde; und gleichzeitig ließ sich der Zirkusdirektor bei „Lloyd“ gegen das Risiko des Seeschlangentanzes versichern. Falls es tatsächlich gelingen sollte, das unheimliche Ungeheuer an Land zu bringen, sollte dem Zirkusunternehmen eine riesige Summe ausbezahlt werden. Es versteht sich von selbst, daß die Versicherung bei diesem Geschäft nicht schlecht verdient hat. Mit der Seeschlange aus Lough Neagh können die übrigen Versicherungsobjekte natürlich nicht konkurrieren, wenn sie auch seltsam genug sind. Ein glühender Anhänger des Königs von England hat sich gegen die etwaige Errichtung einer Republik versichern lassen. Eine alte Frau ließ ihre Katze gegen die Bißse des Nachbarhundes versichern. Ein anderer Sonderling ging eine Versicherung gegen die Projaniierung seines Grabes ein. Ein Ehegatte, der offenbar auf ein ungetrübtes Familienidyll Wert legt, ließ bei „Lloyd“ — seine Schwiegermutter versichern!

#### Dant an den Lebensretter

Eine unerwartete Freude wurde einem Arbeitslosen in Toronto zuteil. Der Kriegerinvalid William King lebt mit seiner Familie in denkbar ärmlichsten Verhältnissen. Seit seiner Rückkehr aus dem Weltkrieg hat er nur gelegentlich Arbeit gehabt und geriet bald in bittere Not. Schlecht und recht schlug er sich durchs Leben, arbeitete bald in einer Fabrik, bald beim Bauern, bald als Holzflößer. Doch seit zwei Jahren gelang es ihm nicht,

Arbeit zu bekommen. In der höchsten Not erhielt er plötzlich einen Brief, in dem ihm kurz und sachlich mitgeteilt wurde, daß ein reicher englischer Kaufmann ihm laut Testament 650 000 RM. hinterlassen habe. William King wagte zuerst gar nicht, an die Wahrheit dieser Glücksbotschaft zu glauben. Erst als ihm die Riesensumme ausgezahlt wurde, glaubte er, daß es sich nicht um einen Irrtum handelte. Der Vermittler hatte ihm auch einen Brief hinterlassen, in dem er ihm mit herzlichen Worten versicherte, daß er ihn seinen Lebensretter, nie vergessen habe und ihm sein Vermögen als Zeichen seines Dankes hinterlasse. Jetzt erst erinnerte sich William King der kanadischer Soldat war, daß er im Frühjahr 1918 bei Cambrai einen schwerverletzten, bewußtlosen englischen Offizier in Sicherheit gebracht hatte, obwohl er selbst schwer verwundet war.

#### Eine Mumie wird operiert

Im Laboratorium des Britischen Museums fand eine aufsehenerregende Operation statt. Die stark beschädigte Mumie Ramses IV., die um die Jahrhundertwende bei der Pyramide von Snefru ausgegraben wurde, wurde vollständig und unter Anwendung äußerster Vorsicht und Sorgfalt zusammengesetzt. Die Mumie stammt aus der Zeit um 3000 vor Christus und gilt als die älteste der Welt. Die „Operation“ nahm lange Zeit in Anspruch, viele Knochenstücke mußten ausgebessert, ein gebrochenes Genick, Beschädigungen des Rückgrats und der Schlüsselbeine, Rippenbrüche „geheilt“ werden. Eine fehlende Rippe wurde sogar durch eine künstliche ersetzt. Der Gelehrte, der die Arbeiten leitete, erklärte sich mit dem Ergebnis sehr zufrieden und behauptete, daß die Mumie nun mindestens weitere zwei Jahrhunderte überdauern werde.

## Tages-Anzeiger

Samstag, den 3. März 1934.

**Bad. Staatstheater:** „Rigoletto“, 20—22 Uhr.  
**Scala-Tonfilm-Theater:** „Hans Westmar“, 5, 7 und 9 Uhr.  
**Margrafen-Theater:** „Wie Du mich wünschst“, 6 und 8½ Uhr.  
**Kammer-Lichtspiele:** „Seidelschulmeister Uwe Karsten“.  
**Blumen-Kaffee:** 4 Uhr-Tanz-Tea.

Sonntag, den 4. März 1934.

**Bad. Staatstheater:** Nachm. Geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der NSDAP, „Langemarck“, 14½ bis 17 Uhr. Abends: „Lannhäuser“, 18½ bis 22 Uhr.  
**Scala-Tonfilm-Theater:** „Hans Westmar“.  
**Margrafen-Theater:** „Wie Du mich wünschst“.  
**Kammer-Lichtspiele:** „Seidelschulmeister Uwe Karsten“.  
**Kater Löwen:** Großes Startbierfest, 6 Uhr.  
**Krotobild:** Konzert.  
**Ritter A.-S.-Platz:** Spvg. D.-Aue I. — B. f. B. Grödingen I., 3 Uhr.  
**B. f. R.-Platz:** B. f. R. I. — D. J. K. Grünwinkel I., 3 Uhr.  
**Turnvereinsplatz:** Tdb. Forstheim I. — Td. Durlach I., 3 Uhr.

### Hinweis auf Bücher im deutschen Geist

durch D. Fröh.

1. Fortsetzung (vergl. Nr. 47 des Durl. Tagebl.)

**Weber Ernst, Der deutsche Spielmann.** Eine Auswahl aus dem Schatz der deutschen Dichtung in Vers und Prosa für Jugend und Volk. Mit Bildern deutscher Künstler. Verlag Georg D. W. Callwey, München) 40 Bände, je 80—90 Seiten Text und etwa 24 z. T. farbige Bilder, steif gebunden je RM. 1,20 oder in ganzleinengebundenen Sammelbänden je RM. 6. Der Inhalt dieser vorzüglichen Sammlung ist im Titel ausreichend angegeben. Welt sie uns aber so ganz besonders empfehlenswert erscheint, greifen wir irgend ein Bändchen zur Veranschaulichung heraus, z. B. Bd. 12 Frühling. Einem ganzseitigen Farnebild von Hans von Wolkmann folgt zunächst eine Widmung des Herausgebers, deren erste Strophe lautet:

Ihn kennen, heißt ihn lieben,  
Den Lenz, den deutschen Lenz!  
Die letzten Blüten lieben;  
Doch jeder ruft, ich kenn's!  
Es wird nicht lang mehr dauern  
Und Weilschen stehn am Rain;  
Ich trauf ihn vor den Mauern —  
Glaub, morgen zieht er ein!

Nun folgen einige kürzere Prosaerzählungen von Casar Fleischmann, Brüder Grimm u. a. und ein Reichtum von über achtzig größeren und kleineren Gedichten aus dem Licht- und Stimmungskreis des Frühlings, von Uhland, Storm, Arnemann, Paul Heyse, Mörike, Eichendorff, Sergei und vielen andern. Greifen wir ein wenig bekanntes von Emil Faktor heraus:

Verchen.

Du horchst, du siehst nicht ihr Gefieder,  
Du hörst nur lauter Frühlingslieder  
Und immer lauter wird der Chor  
Von Verchen, die im Himmel wohnen;  
Es hält den Atem an der Wind —  
Berauschend schlägt es an mein Ohr  
Wie Jubelklang von Millionen,  
Die glücklich, überglücklich sind.

Und nun zwischen all der reich gestimmten Poesie, die ebenso poetischen Bildgaben Hans von Wolkmanns, teils Tuschezeichnungen, teils prächtige kleine Gemälde wie Sämann, Frühlingsgewitter u. a.; wehende Wolken über ruhbrauner Erde, lachender Himmel und viel spielende Kinder bei Blumen und Schmetterlingen.

Es ist ein besonderer Vorzug der Sammlung, daß die Bilder immer einem Maler übertragen wurde, so Bd. 1.

Kindheit: Ernst Kreidolf; Bd. 15, Winter: Karl Biese; Bd. 16, Gute alte Zeit: Rud. Schiel; Bd. 19 Bach und Strom: Ernst Liebermann; Bd. 22 Hellas: Karl Bauer usw., so daß wir durch den „Spielmann“ mit einer großen Zahl deutscher Künstler bekannt werden. Die Einzelhefte, wie die Sammelbände eignen sich als Geschenkgaben für jede Gelegenheit.

Als Geschenkwert aus dem Gebiet der Poesie empfiehlt sich ferner das Buch **Aus goldener Zeit.** Eine Auswahl aus der alt-, mittel- und neuhochdeutschen Dichtung herausgegeben von Heinrich Weikamp. (Verlag der Jugendblätter, C. Schnell, München.)

Der Herausgeber begleitet das Buch mit den Worten: „Durch die reichen Schätze deutscher Dichtung wollen die folgenden Blätter den Leser geleiten. Unsere Literatur möchten sie ihm vorführen von den ersten Anfängen an, da schüchtern deutsche Sprache u. Poesie sich regten, bis hinein in die klassischen Tage, wo mächtig der Geist der neueren Dichter zu uns spricht.“ Die Auslese beginnt mit ältesten Textproben wie dem „Atta unjar“ des Götterbuchs Wulfila, dem Hildebrandslied, dem Weltbrand Muspilli dem Heliand in Urtext und Uebersetzung, den großen poetisch geformten Heldenjagen, über Minnelied, Meisterfänger und das allen Zeiten zugehörnde Volkslied hin zur hohen Klassik von Klopstock bis Schiller und den begeistertsten Sängern der Befreiungszeit. Auch der Sprichwortschatz unserer Sprache ist in vorzüglicher Auswahl vertreten. Ein nach jeder Hinsicht wertvolles Buch.

**Das gute deutsche Wanderbuch.** Wanderfahrten von Goethe bis zur Gegenwart. Herausgegeben vom Kurierwart durch Josef Hofmiller. (Georg D. W. Callwey, München.)

Schon gleich das erste Kapitel „Was heißt wandern?“ von W. H. Reichl gewährt hohe Wanderfreude, indem es uns das rechte Wandern lehrt. Dazu geben dann die nachfolgenden Wanderberichte aus Goethes Briefen und aus anderen Berichten wie Bettina Brentano, Rheinlandschaft, Kürnberg, Als ich flügge ward, ferner von Krug von Rida, Hans Mayr, Alfred Reithel, Carl du Prel, Marie von Bunsen und viele andere die lebensvollen Beispiele, immer Genuß zu lesen und Anreiz, der Seele offenes Auge selber so hinauszutragen durchs liebe deutsche Land. Reicher Bilderreichtum z. B. von Cissarz, Pacci, Schwind, Spitzweg und natürlich auch Ludwig Richter gibt dem Buch besonderen künstlerischen Wert.

**Bom grünen Dom.** Ein deutsches Waldbuch. Im Namen der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege herausgegeben von Walter Schoeniger unter Mitwirkung von Forstmeister Otto Feucht, Prof. Dr. Hans Hausath, Prof. Dr. W. Wolff. Mit 61 Abbildungen. (Georg D. W. Callwey, München.) 354 Seiten.

Das geschmackvoll ausgestattete Buch bringt in allgemein verständlicher Darstellung und gehaltener Sprache belehrende

## Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 2. März

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,648	0,652
London (1 Pfund)	13,145	13,175
Newyork (1 Dollar)	2,512	2,518
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,88	169,22
Brüssel-Antwerpen (100 Belga)	58,49	58,61
Kopenhagen (100 Kr.)	57,04	57,16
Oslo (100 Kr.)	64,14	64,26
Paris (100 Fr.)	16,50	16,54
Prag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schweiz (100 Fr.)	80,97	81,13
Stockholm-Gothenburg (100 Kr.)	65,83	65,97
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

### Wirtschaftliche Wochenschau

**Börse.** Die Börse stand in dieser Woche im Zeichen einer besseren Unternehmungslust. Die Tendenz war jedoch, vor allem unter dem Eindruck der erweiterten deutsch-polnischen Zusammenarbeit, auch in Hoffnungen auf den Weitergang der internationalen Aussprache über das Abrüstungsproblem durchaus fest. Anregend wirkten auch die Industrieberichte für den Januar, nachdem die Beschäftigung in der Winteraison nur leicht gesunken ist und die Belegschaftsziffern sich gehalten haben. Stark in den Vordergrund trat wieder der Aktienmarkt, an ihm besonders einige Spezialwerte, in denen es zu beträchtlichen Kurserhöhungen kam. Die Mitteilungen einzelner Industrieunternehmen über eine günstige Geschäftsentwicklung schufen einen weiteren Anreiz für Aktientäufel. Der Rentenmarkt lag im Gegensatz zum Aktienmarkt sehr ruhig und war anscheinend von Realisationen beeinflusst.

**Geldmarkt.** Die deutsche Devisenlage ist unbefriedigend, sie kann sich erst bessern, wenn der Weltmarkt sich den deutschen Waren wieder stärker öffnet. Vorläufig kann deshalb die deutsche Devisenangebotslage nicht gelodert werden, im Gegenteil hat das Reichsministerium neuerdings noch einige Lücken des bestehenden Rechts ausgefüllt, um die Verfolgung von Devisenangeboten einfacher und wirksamer zu gestalten. Dabei muß man anerkennen, daß die kurzfristigen Auslandsanläufer ernsthaft genug waren, das Stillhalteabkommen um ein Jahr bis Ende Februar 1935 zu verlängern, ohne daß diesmal die Kredite weiter gekürzt werden; das Verfahren mit der Registrierkarte wird mit zerrinen Änderungen fortgesetzt. Ohne irgend einen Zwang, also Wahrheit „organisch“, schreitet die Zinsenkung fort. Eine behörliche Anreue macht sich allerdings manchmal notwendig; so hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen die noch abwärts stehenden Gesellschaften aufgefordert, die freiwillige Senkung der Hypothekenzinsen mitzumachen. Die Bank für Industrieobligationen, die schon im Sommer ihre Zinsforderungen ermäßigt hatte, senkt den Zins für Gewerkekredite erneut um 0,5 Prozent. Wie weit sich der Gedanke der Zinsenkung schon durchgesetzt hat, beweist übrigens das starke Interesse für die neuen, nur mit 4,5 Prozent verzinslichen preussischen Schatzanweisungen.

**Produktenmarkt.** Die Getreidemärkte befanden im wesentlichen unverändertes Aussehen. In Weizen und Roggen war das Geschäft besonders still. Auch das Mehlgeschäft ist langsam. Mit dem Nachlassen des Frostes ist auch das Kartoffelgeschäft wieder in Gang gekommen. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 194,50 (unv.), Roggen 162 (unv.), Sommergerste 173 (unv.), Hafer 152 (unv.) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 13 (unv.) und Roggenmehl 23,20 (unv.) RM. pro Doppelpentner. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse blieben Weizen und Stroh mit 6,50 bzw. 1,80 RM. pro Doppelpentner unverändert.

**Warenmarkt.** Die Großhandelsindexziffer war mit 96,2 gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Nachrichten aus den einzelnen deutschen Wirtschaftszweigen lauten weiterhin bedrückend. Während die Binnenwirtschaft sich belebt, ist im Welthandel eine Stagnation festzustellen. Im industriellen Sektor der deutschen Wirtschaft machen sich immer wieder staatliche Eingriffe, namentlich zur Verhinderung von Preisunterbietungen, notwendig. Der Zementpreis soll künftig nicht amtlich, sondern durch ein Ehrengericht festgesetzt werden; das ist eine interessante neuartige Kartellregelung, da bei der Preisfestsetzung auch die Außenleiter mitwirken sollen. Für die Einigungsverhandlungen unter den Drahtwertern ist vom Reichswirtschaftsminister ein Kommissar bestellt worden.

**Durlach, 28. Febr.** Der heutige Viehmarkt war besahren mit 28 Kühen, 8 Kalbinnen und 6 Kälbern. Verkauft wurden 28 Kühe, 8 Kalbinnen und 6 Kälber. Preise wurden erzielt a) für Milchkuhe 280, 350 und 450 M., b) für Juchtkühe 300, 400 und 450 M., für Kalbinnen, trächtig, 250, 300 und 380 M., Kührinder 100, 160 und 200 M.

Ausführungen über folgende Hauptkapitel: Aus der Geschichte des deutschen Waldes (von Dr. Hans Hausrath), Vom Walde, von seinen Bäumen u. von der Forstwirtschaft (von D. Feucht), Die Tierwelt des deutschen Waldes (von Dr. W. Wolff) und Von den Blumen des Waldes (von Dr. W. Schoeniger). Es erfüllt in vollem Maße die im Geleitwort ausgesprochene Absicht, dem Leser „für das Wesen und die Bedeutung des Waldes ein tieferes Verständnis zu erschließen“. Der nur poetische Naturgenuss, „der sich auf bloßes sinnliches Erleben beschränkt, bleibt gleichsam an der Schwelle des Allerheiligsten stehen, wo sich die Seele in ehrfürchtiger Ergriffenheit beugt vor dem Wirken und Wesen allgewaltiger, geheimnisvoller Naturgesetze. Erst das Wissen von den Erscheinungen der Natur, von ihrem Werden und Bergehen, vermag unser Naturempfinden zu höchster und feinsten Regung zu beschwingen.“

**Handel, Wilhelm, Von sieben Mann zum Volk.** Illustrierte Geschichte der NSDAP und SA. Mit 85 Bild Dokumenten. 11. bis 13. Tausend (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) RM. 2,85.

Verfasser und Verlag verdienen den Dank aller für dieses Werk: Der Verfasser für die ausgezeichnete und dabei straff zusammengefaßte Darstellung des Entstehens und Werdens der nationalsozialistischen Erhebung, angefangen von jenen nun zur Geschichte gewordenen Sieben, denen nichts zur Verfügung stand, als ihr heiserer Glaube an Deutschlands Wiedergeburt und die sich für diesen Glauben einsetzten mit der Glut ihrer ganzen Seele gegen Spott und Gewalt bis, ja bis zum glorreichen Sieg und der restlosen Erfüllung, vor der die ganze Welt staunend steht. Und dem Verlag für die Herausgabe und würdige Ausstattung, die das Buch zu einem Schmuck auf dem Bücherisch des deutschen Hauses macht.

**Schall, Gustav, Nordische Germanische Götter- und Heldenjagen.** (Verlag Georg Stalling, Oldenburg i. O.) RM. 2,85. Die Notwendigkeit der neuen (8.) Auflage beweist, daß Schalls Sagen bereits weite Verbreitung gefunden haben und daß sie auch heute gern gelesen werden. In heute wieder mehr als in dem letzten Jahrzehnt, wo matterziges Resignieren allen völkischen Stolz und heldischen Schwung der Vergangenheit zu überliefern drohte. Umso stärker ist heute das Verlangen erwacht nach dem, was uns mit der Denkweise und den Taten unserer Ahnen verbindet. In den vorliegenden Sagen feiert die nordische Götterwelt ihr Wiedererleben, die nordischen Helden erheben ihre mächtigen Glieder, die Sagenkreise um Beowulf und um Freitof entfalten ihre vielgestaltigen Szenen in Schwertkampf wie in zarter Minne. — Die Ausstattung im Druck (kräftvolle gotische Typen) und in der Bildgebung entspricht dem auf meist düsterem Schildder reichen Inhalt. Carl Strahl hat die farbigen Rollbilder und die schwarzweißen Holzschnitte geschaffen.

(Fortsetzung folgt am Montag.)



# Der Sport der starken Männer

Ein Rundfunk-Vortrag, gehalten vom stellvertretenden Führer des Deutschen Schwer-Athletik-Sportverbandes und Führer des Deutschen Jiu-Jitsu-Verbandes, Herrn Werner Glajenapp, vor dem Deutschlandsender.

Lassen Sie mich an die Spitze meiner Ausführungen zwei Worte des Führers unseres Volkes setzen: „Das Leben wird nicht geschützt durch schwache Philosophen, sondern durch starke Männer“ und: „Es ist ein glückliches Wissen, daß uns Deutsche in der Welt nicht nur das Lied, sondern auch die Kraft zusammenbindet“.

Verstehen Sie also recht, was starke Männer in diesem Sinne sein sollen. Damit haben wir gleich den Unterschied zwischen der um die Jahrhundertwende weit verbreiteten Auffassung von den starken Männern und dem, was in Wahrheit heute als starker Mann im Sportleben der Nation sich betätigt. Wenn man damals von starken Männern sprach, so hatte man Personen vor Augen, die nur zu häufig mit einem Uebermaß an Gewicht Muskelpakete verbanden und, im ganzen betrachtet, alles andere als einen ästhetischen Anblick boten. Wie ganz anders sehen heute die Männer aus, die in der Fachsäule 4 des deutschen Sportes vereint sind: die Boxer, die Kinger, die Gewichtheber, die Jiu-Jitsu-Kämpfer. Unterzeichnen Sie sich der Mühe, wenn Sie bisher kraftsportlichen Veranstaltungen ferngeblieben sind, wenigstens einmal eine solche aufzusuchen. Sie werden Gestalten erblicken, die in ihrer harmonischen Durchbildung beim Beschauer künstlerisches Wohlgefallen auslösen, denn längst überwunden ist die Auffassung, daß derjenige, der sich einem Sport zuwenden, nur diesen betreibt und über ihn die allgemeine Körperausbildung vernachlässigt. Das Gegenteil trifft zu. Wer als Kraftsportler nicht Ausgleichssportarten betreibt, wird auch im Kraftsport nichts erlernen. So können auch die Kraftsportler erklären, daß sie mit den übrigen Sportarten zusammengehen müssen, weil sie aller dieser Sportarten zur eigenen Ausbildung bedürfen.

Und wenn durch die letzten Maßnahmen des Herrn Reichssportführers die organisatorische Einheit der gesamten deutschen Sports- und Turnbewegung erreicht ist, wenn aus ihr auch die innerliche einheitliche Geschlossenheit der deutschen Sportgemeinschaft zu reichem Leben erblühen wird, so finden diese Maßnahmen begeisterten Widerhall bei allen deutschen Männern, die dem Kraftsport huldigen. Denn nur durch diese Einheit ist die Gewähr gegeben, daß die gesamte Leistung des deutschen Volkes in Sport weiterer Steigerung zugeführt wird.

Die deutschen Kraftsportler können hierbei darauf hinweisen, daß sie als Teil der einheitlichen deutschen Sportbewegung nicht deren schlechtester sind. Waren sie es doch, die bei den Olympischen Spielen in Los Angeles und Amsterdam ausschlaggebend dazu beitragen konnten, daß die deutschen Farben siegreich vortreten waren.

Die Männer, die zu führen wir die Ehre haben, sind fest entschlossen alles zu tun, um auch auf den kommenden Olympischen Spielen in Berlin zu zeigen, daß die deutschen Kraftsportler nichts vergessen, sondern viel hinzugelernt haben.

Hinzugetreten aber haben wir, daß der Sport nicht nur Sport ist, sondern eine politische Aufgabe in sich birgt, durch die der Sport erst zum Nutzen des Volkes angewandt werden kann. Und wie sollten da die deutschen Kraftsportler, die den Kampf von Mann gegen Mann pflegen, nicht begeistert diese politische Erkenntnis aufgenommen haben? Sie wissen, daß der Sport nur eines der Erziehungs- und Erhaltungsmittel ist, die wir anwenden müssen, um das deutsche Volk wieder zu einem kraftvollen zu gestalten.

Es war daher eine Selbstverständlichkeit, daß in den Kreisen der starken Männer den aus der nationalsozialistischen Revolution entstehenden Anforderungen alsbald Rechnung getragen wurde. Die Durchführung des Führerprinzips erfolgte bei den Amateurvörbänden und den Berufssportlern wenige Wochen nach dem 30. Januar 1933. Die Gliederung der Fachsäule 4 ist demgemäß derart straff, daß ein Ausweichen aus dem Führerprinzip aus einem Höwilligen nicht mehr möglich wäre.

Nun haben Sie mich schon die Berufsboxer und Berufssportler erwähnen hören. Außer Herrn Dr. Heyl führt nur noch der Führer des deutschen Radfahrerverbandes Berufssportler. Hierbei sind Momente zu berücksichtigen, die bei der Führung von Amateurvörbänden aus grundsätzlichen Erwägungen fortfallen. Denn bei den Angehörigen dieser Sportzweige ist der Sport eben Beruf und Mittel zur Erhaltung der eigenen Existenz. Wenn es uns hierbei gelungen ist, den an sich begreiflichen Egoismus des einzelnen zugunsten der Gesamtheit zurückzuführen, wenn selbst die Berufler den Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ durchgeführt haben, so ist dies einmal der Einsatz der Beteiligten zu verdanken, zum anderen aber der Tatkraft von Herrn Dr. Heyl und seiner Mitarbeiter, die mit sportlicher Kameradschaft, aber auch mit der erforderlichen Energie dieses Ziel erreicht haben.

In diesem Zusammenhang werden wir oft gefragt, wann denn nun Max Schmeling sich seinen deutschen Verehrern im deutschen Ring zeigt. Nun, ich kann Ihnen darauf erwidern, daß Schmeling Herrn Dr. Heyl die feste Zusicherung gegeben hat, nach Abschluß seiner jetzigen Amerika-Tournee in Deutschland in den Ring zu gehen. Möge er sieggetrönt aus Amerika zurückkommen!

## Schweinezählung.

Am Montag, den 5. März ds. Js. findet durch die Polizei eine Schweinezählung, verbunden mit der Ermittlung der nicht beschuldigten Hauschlachtungen an Schweinen im vergangenen Vierteljahr, statt. Die Viehbesitzer werden hiervon in Kenntnis gesetzt mit dem Ersuchen, den Beamten bei der Zählung genaue Auskunft zu erteilen. Sollte bis zum 7. März ds. Js. bei einem Viehbesitzer keine Zählung vorgenommen worden sein, so ist dieser verpflichtet, seinen Schweinebestand unverzüglich auf dem Rathaus, 3. Stod, Zimmer 8, anzumelden.

Durlach, den 2. März 1934.  
Der Bürgermeister.

## Bergebung von Fuhrleistungen.

Die für den Geschäftsbereich des städt. Bau- und Vermessungsamts im Wirtschaftsjahr 1934 nötigen Nebenfuhr, Befuhr von Brennstoffen vom städt. Gaswerk nach den städt. Anstalten, sowie die Befuhr von Brennholz und Wellen aus den städtischen Waldungen, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Schriftliche Angebote hierauf sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Samstag, den 10. März ds. Js., vorm. 10 Uhr, an unserem Büro, Adolf Hitlerstraße Nr. 1, abzugeben, wofür die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Durlach, den 1. März 1934.

Städt. Bau- und Vermessungsamt.

**Möbliertes Zimmer**  
billig zu vermieten.  
Zu erfragen im Verlag.

**1 Zimmerwohnung**  
auf 1. April zu vermieten.  
Friedrichstraße 9.

Hat sich so die Opferwilligkeit der Berufssportler in wirklichem Maße gezeigt, so steht hinter ihr die der Amateure nicht zurück. Unendlich große Aufgaben liegen vor allen Angehörigen der deutschen Sportgemeinschaft. Es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um für 1936 gerüstet zu sein. Zum „Kriegsführen“ gehört aber immer noch Geld. Geld und nochmals Geld. Da aber stehen die Männer der Fachsäule 4 an ungünstigster Stelle. Betrachten wir uns doch einmal, woher bisher der Nachwuchs kam: Boxen und Jiu-Jitsu galt für unsein. Und wenn wir uns der Begriffsbezeichnung einer verklungenen Zeit bedienen wollen, so kamen zu uns bestimmt nicht die sog. besseren Kreise. Höchstens verließ sich ein feiner Mann einmal zu den Boxern und an dieser Entwicklung tranken wir noch heute. Dabei war es nichts als Standesdünkel und Ueberheblichkeit, die die Leute, die die „feineren“ Sportarten betrieben, von uns fernhielt. Dieselbe Mama, die beglückt war, wenn ihr Herr Sohn mit einem Mordsdurchzieher von der Mensur zurückkam, dieselbe Mama hätte Jeter und Mordio gelächelt, wenn derselbe Herr Sohn gebort hätte und mit blutiger Nase nach Hause gekommen wäre. Nichts sage ich hiermit gegen das akademische Fischen, dessen begeisterter Anhänger ich bin, die das eine für sein und zulässig, das andere aber für roh und verächtlich hält.

Dankbar ist es daher zu begrüßen, daß nach der Revolution auch eine andere Auffassung zwangsläufig Platz gegriffen hat. Wir brauchen Männer, die ganze Kerle sind. Wir haben genug und übergenug an den Nur-Wettstehen und -Philosophen. Ein Volk, so hat der Führer gesagt, das nur geistreich ist, und auf Mut und Kraft keinen Wert mehr legt, wird sich zum Hauslehrer der gebildeten Masse degradieren.

Und noch eins: Wie glaubt der junge Mann für die Anforderungen des Lebens sich besser rüsten zu können, als durch Ausübung des Kampfsports, in dem der Wille gefäkt, die Entschlußfreudigkeit ausgebildet, die Fähigkeit und die Ausdauer geformt und der Angriffsgewalt als Höchstes gepriesen wird.

Schon macht sich der Umchwung der Auffassung erfreulich bemerkbar. Das vor langen Jahren einmal begonnene, bald aber im Keim durch ein behördliches Verbot wieder erstidete Schulboxen ist in Preußen durch einen Erlass des Herrn Kultusministers in den Schulunterricht wieder eingeführt worden. Andere Amateure stehen zur Verfügung, um nun der frischen Jugend den Weg in die Anfangsgründe des Boxens zu zeigen. Ihr Eltern dieser Schüler, schickt Eure Jungen zum Schulboxen und zittert dabei nicht, daß sie nun zerhauen und zerklüftet zurückkommen. Wir wissen, was wir zu schulden sind. Eurem Jungen geschieht beim Schulboxen nichts, denn er erlernt zunächst die Anfangsgründe, die ihn erst später bei der Ausbildung im Boxverein an den Mann bringen werden.

Und ihr Eltern, deren Söhne an Schulen sind, in denen Ringkampfübungen bereits vorgenommen werden — ihre Zahl ist erfreulich schnell angewachsen — laßt Eure Jungen ringen! Du Vater, insbesondere, denke daran, daß dein Junge sich besser halten wird, als es Dir selbst möglich war bei deinen Knabenraufereien, denn dein Junge hat den Vorteil, vom Boxen und Ringen etwas zu verstehen.

Glauben Sie nur nicht, daß nun für die Ausübung der Schwerathletischen Sportarten ein Mindestmaß an Größe erforderlich wäre, eine Mindestleistung an Kraft schon vorhanden sein müßte. Das alles ist nicht zutreffend. Auf dem Olympia-Bezug 1933 war der zum Kurus geschickte Nachwuchs der Boxer und Schwerathleten im Durchschnitt kleiner und zierlicher, als die Vertreter der anderen Sportarten; und glauben Sie nicht, daß unser Sport des Körperbaus nicht bedürfte! Nicht rohe Kraft, nicht brutale Gewalt erzwingen bei den Kraftsportlern den Sieg, auch bei ihnen hat der Geist zu arbeiten, um Kraftanstrengung, körperliche Ausbildung, Willen und Ueberlegung in harmonischem Vierklang zum Erfolg umzugestalten. Intelligenz ist nirgends schädlich, auch beim Kraftsport nicht. Unter Weltretordmann im Gewichtheben, Ismayr, z. B. ist in seinem bürgerlichen Beruf Gerichtsreferendar. Seiner Juristerei hat das Gewichtheben nichts geschadet, wohl aber hat zweifelsfrei sein geschultes Denken ihm dazu verholfen, Olympia-Sieger, Weltmeister und Weltretordhalter zu werden.

Wer seine Volksgemeinschaft, seine Erkenntnis für Volksgemeinschaft für die kameradschaftliche Zusammengehörigkeit aller deutschen Volksgenossen betätigen will, der komme zu uns. Hier steht der ungelante Arbeiter, der Schmied, der Angestellte, der Student, und alle anderen Berufsarten zusammen miteinander geschlossen, um das sportliche Ziel zu erreichen. Hier pulsiert das Leben breiter Volksmassen am meisten. Das war es ja gerade, was uns bisher in den Ruf mangelnder „Feinheit“ gebracht hat. Wir sind stolz auf diesen Ruf. Erwarten aber auch, daß im nationalsozialistischen Deutschland nun auch alle zu uns kommen, die bisher ferngeblieben haben, nachdem sie erkannt haben, daß „sportliche Feinheit“ ganz anders zu bewerten ist, als dies bisher geschah.

Und seien Sie bei den deutschen starken Männern baldigst herzlich willkommen. Sieg-Heil!

## Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

# Turnen · Spiel · Sport

Der Sport am Sonntag

## Fußball

**Gau Baden:** Freiburger FC. — VfR. Mannheim; SV. Waldhof — VfB. Mühlburg; VfL. Neckarau — FC. Pforzheim; Karlsruhe FC. — SC. Freiburg.

**Gau Württemberg:** Union Bödingen — SV. Ulm; VfB. Stuttgart — Sportklub Stuttgart; SV. Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart; Ulm 94 — Birkenfeld.

**Gau Bayern:** Bayern München — 1860 München; Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg; TSV. Regensburg — SpVgg. Fürth; 1. FC. Bayreuth — TSV. Nürnberg; Würzburg 04 — FC. München.

## Carnera bleibt Weltmeister

Miami (Florida), 2. März. Der italienische Schwergewichtsweltmeister Primo Carnera verteidigte am Donnerstagabend in Miami seinen Titel gegen den amerikanischen Herausforderer Tommy Doughan mit Erfolg und schlug auf Grund seiner körperlichen Ueberlegenheit seinen Gegner über 15 Runden sicher nach Punkten.

## Die Patenjungfer

Vor einigen Jahren erlebte ich eine rührende kleine Geschichte. Als ich an einem Sommertage am Fluß entlang ging, stieß ich auf einen Menschenauflauf. Eine Frau war mit ihrem Kinde ins Wasser gegangen, und obwohl ein Schiffer der Lebensmüden sofort nachgesprungen war, konnte nur der Säugling gerettet werden. Unbeholfen stand der triefende Mann da. Er hielt das schreiende Kind auf dem Arm und war von neugierigen Großstädtern umringt. Zwei Schulleute beschäftigten sich damit, Notizen über den Vorfall zu machen. Dadrängte sich eine junge Frau nach vorne und sprach einige leise Worte zu den Schülern. Die Polizisten grüßten, während die Frau das Kind an sich nahm und aus der staunenden Menge verschwand. Ein Mietauto nahm die Samariterin auf und entführte sie mit ihrem wimmernden Bündel nach der Stadt zu.

„Wer war denn das?“ so lief ein Fragen durch die Reihen. Da erhob ein alter Mann seine Stimme: „Ich kenne sie, man nennt sie in der Altstadt nur die „Patenjungfer“. Schon seit sieben Jahren hat sie ihr Häuschen zu einem Waisenhaus umgewandelt, und was sie nicht selbst überpflegen kann, das bringt sie bei guten Bekannten unter. Außerdem sucht sie arme Familien mit vielen kleinen Kindern auf und bringt ihnen Lebensmittel, Bettzeug und was so ein kleines Menschlein alles zum guten Gedeihen braucht. Den ganzen Tag ist sie unterwegs und läuft sich die Haken ab, um ihre Schützlinge zu verjorgen.“

„Ach was“, meinte ein junger Mann, „wer ist denn heutzutage so selbstlos? Sie wird schon irgend etwas davon haben, das verdrückt Frauensimmer!“ Da fuhr ihn der Alte an: „Mein lieber Junge, wenn Du das noch einmal sagst, dann...“ Und nicht nur auf dem Gesicht des Alten witterte ich, sondern auch die Blide trafen den vorlauten Burtschen von allen Seiten.

Die Menge zerstreute sich, und während wir nach Hause gingen, erzählte mir der alte Herr die Geschichte der Patenjungfer. „Sie hat eine freudlose Jugend gehabt, denn ihr ist das schlimmste begegnet, was einem Kinde widerfahren kann: Sie hatte eine Mutter, die keine Mutter war. Eine jener Frauen, die einen Stein in der Brust haben, wo anderen das Herz sitzt. Dieses Kind aber hatte nichts von seiner Rabennmutter geerbt, es besaß ein weiches und zartes Gemüt, das die fehlende Liebe doppelt vermehrte. Doch kein noch so großer Kummer konnte es verärrern, und als sie herangewachsen war, kannte sie nur einen Wunsch, daß kein Kind eine so freudlose Jugend haben möge, wie sie, sei es aus rein seelischer oder sei es aus leiblicher Not. Als sie eben volljährig geworden, starb die Mutter, und das gesamte große Vermögen des Vaters, der schon kurz nach ihrer Geburt gestorben war, fiel ihr zu. Wie sie es verwandt hat, das habe ich vorhin schon geschilbert. An ein eigenes Familiengeld hat sie über ihrer Tätigkeit für andere noch gar nicht gedacht.“

Vor kurzem schrieb mir der alte Herr, daß die Patenjungfer aus der Altstadt vor einigen Wochen geheiratet hat. Sie hatte sich einen wirklich würdigen Mann zum Vater ihrer Kinder gewählt — ihrer Patenmutter sowohl als auch ihrer eigenen.

Diese kleine Geschichte fiel mir wieder einmal ein, als ich von der „Winterhilfswerk-Patenchaft“ las. Wie anders sieht doch diesmal die Winterhilfe aus als in früheren Jahren! Und doch — soviel Not das große Werk des Führers schon gelindert hat, es gilt noch viel, viel mehr zu helfen. Die Winterhilfswerk-Patenchaft sieht vor, daß kinderlose oder kinderarme Ehepaare oder alleinstehende Personen für die Dauer des Winterhilfswerkes die Patenchaft für das Kind eines bedürftigen Ehepaares übernehmen. Die Paten verpflichten sich, für die Ernährung und — soweit möglich — für andere Bedürfnisse des Kindes aufzukommen. Macht den Kindern die Jugend schön! Aus frohen Jungen und Mädchen werden starke Männer und gute Frauen. „Das Entzünden des Kindes“, so sagt unser deutscher Dichter Jean Paul, „kann kein Tisch voll Kronen und Lorbeeren dem Mann ersetzen und wiedergeben.“ Winterhilfswerk-Paten an die Front!

### Präg dir immer wieder ein: zum Scheuern muss es **ATA** sein! ATA putzt und reinigt alles.

<b>Fußpflege</b> MIZ Adolf Hitlerstr. 11 Eingang Schloßstraße, 1 Treppe	<b>Schöne</b> 3-4 Zimmerwohnung in ruhiger Lage, Stadt-Zentrum auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Verlaa.	<b>2 Zimmerwohnung</b> mit Zubehör von pünktlichem Mietzahler zu mieten gesucht. Angebot unter Nr. 148 an den Verlaa erbeten
<b>Schöne</b> 6 Zimmerwohnung mit Bad u. Zubehör im Zentrum der Stadt auf 1. April zu vermieten. Näheres in der Löwen-Apothek.	<b>2 od. 1 Zimmerwohnung</b> mit Zubehör von kleiner ruhiger Familie auf 1. 4 od. später gesucht Adressen abzugeben im Verla.	<b>2 Zimmerwohnung</b> mit Bad auf 1. April zu mieten gesucht. Sofortiges Angebot unt. Nr. 149 an den Verla.

Ein guterhalterner, schwerer  
**Leiterwagen**  
zu verkaufen oder gegen leichteren einzutauschen.  
Durlach-Aue, Hauptstraße 36.

**1 Obstgrundstück**  
mit Neben u. Johannisbeer  
beplant, Nähe der Ritterstr.  
geeignet zum Wochenend zu  
verlaufen.  
Zu erfragen im Verlaa.

**Findig wie ein Detektiv**  
ist die kleinste Anzeige im  
**Durlacher Tageblatt!**